

Reisetagebuch Südengland, September 06

Freitag, 1. September 2006

Um 7.05 Uhr geht unser Flug und da heißt es ganz schön früh aus den Federn. Meine Augen sind noch halb geschlossen als ich im CAT sitze und zum Flughafen rausche. Frühstück gab es natürlich auch nicht zu dieser frühen Stunde und so muss es ein schneller Espresso im Flughafenbistro tun. Im Flugzeug bekommt man heutzutage nichts mehr und so wird es ein recht kalorienarmer Vormittag. Wegen der Zeitverschiebung kommen wir in England kurz nach 8 Uhr an und es dauert eine ganze Weile bis wir unser Gepäck haben und das Auto. Wir bekommen einen winzig kleinen KIA, diesmal ein wirklich kleines Auto, in dessen Kofferraum nicht einmal unsere beiden Taschen Platz haben. Das macht aber nichts, solange uns das Gefährt ohne Probleme von A nach B bringt. A ist in diesem Fall London Heathrow und B ist Sissinghurst Castle. Es sind rund 150 km, aber wir brauchen eine ganze Weile weil wir uns mehrmals verfahren. Das liegt einerseits am für uns ungewohnten Beschilderungssystem der Engländer und andererseits Christians Drang in unbemerkten Momenten irgendwo abzubiegen. Aber letztlich können wir die Autobahn hinter uns lassen und auf einer kleinen Landstraße Richtung Sissinghurst fahren. Dort ist dann alles gut beschildert und wir finden das Schloss und den Garten ohne Probleme.

Sissinghurst Castle ist - so wie die nächsten beiden Gärten, die wir uns anschauen werden - im Eigentum des National Trust of England. Der National Trust wurde von einer Sozialarbeiterin, einem Priester und einem Adligen gegründet, die verhindern wollten dass sich im 19 Jh. die Industrie in die Landschaft frisst und alte Herrenhäuser und deren Gärten für immer verloren gehen. Sie kauften leerstehenden Liegenschaften aber auch die Grundstücke verarmter Landadeliger, die dann trotzdem in ihren Häusern wohnen bleiben durften und die Gärten pflegten. Heute ist der National Trust der größte Landbesitzer in England und die Eintrittspreise in seine Gärten sind geschmalzen. Man kann Mitglied werden, dann darf man umsonst hinein, wie man uns ausführlich an der Kassa erläutert. Wir rechnen uns aus, dass ab dem fünften Besuch eines National Trust Gartens die Mitgliedschaft günstiger ist. Wir entscheiden uns aber trotzdem dagegen, weil unsere Reisepläne ja nur sehr vage sind und wir eigentlich gar nicht wissen welche Gärten wir tatsächlich anschauen werden und welche nicht. Auf meiner Liste stehen auch viele private Anlagen, für die wir dann erst wieder bezahlen müssen. So investieren wir also 8 Pfund pro Person und betreten den Garten von Sissinghurst Castle. Das Haus selbst ist zwar kein Schloss, wie es der Name suggeriert, aber ein sehr schönes Herrenhaus im typisch englischen Stil. Es ist ein Ziegelbau und wurde bis in die 30-er Jahre von Rita Sackville-West und ihrem Mann bewohnt. Diese beiden haben auch den Garten weitgehend so gestaltet wie er heute ist. Jetzt kümmern sich insgesamt 7 Gärtner um die Anlage und auch wenn immer wieder neue Pflanzen eingeführt werden, versucht man doch den Charakter zu erhalten. Es gibt üppig wild wuchernde Gartenteile, die Christian wenig gefallen. Er sagt sie seien so unordentlich. Und dann gibt es ganz formale Gartenräume, die nur aus geschnittenen Buchshecken und Rasen bestehen. Ein besonders hübsches Exemplar dieser Gattung besteht aus einer kreisförmigen Eibenhecke, die in einem quadratischen Rasenstück steht. Man kann den Heckenkreis durch 4 Eingänge, die bogenförmig geschnitten sind, betreten. Das Ganze ist mit einer Ziegelmauer umgeben und an der Mauer entlang ziehen sich

mit Blattschmuckpflanzen bestückte Rabatte. Blüten sind in diesem Gartenbereich nicht gefragt. Man erzählt uns, dass 2 Gärtner 8 Tage lang brauchen um die runde Hecke zu schneiden.

Sissinghurst Castle ist sehr vielfältig. Es gibt einen weißen Garten, der wie der Name schon sagt ausschließlich aus Grünpflanzen und weiß blühenden Pflanzen besteht. Und natürlich gibt es einen Teich mit Seerosen und eine Obstwiese. Die Anlage ist immerhin ungefähr 4 ha groß. Vom Dach des Hauses, auf dem es eine kleine Terrasse gibt, hat man einen wunderschönen Blick über die vielfältigen Gartenräume. Dieser Blick ist fast das Schönste an Sissinghurst Castle, weil man von hier die Vielfalt und die kluge architektonische Gestaltung vollständig erfassen kann.

Obwohl wir beide sehr müde sind, schließlich sind wir um 1/2 5 aufgestanden, bleiben wir bis zur Sperrstunde oder zumindest beinahe bis zur Sperrstunde im Park. Nicht nur ist die Anlage wunderschön, auch die notwendige Infrastruktur ist ausgezeichnet. Es gibt einen Tearoom, ein Geschäft wo man allerlei Schnick-Schnack kaufen kann, eine Pflanzenhandlung und – auch das muss sein – eine gepflegte Toilettenanlage. Das ist übrigens bei allen National Trust Anlagen der Fall.

Wir essen im Tearoom eine Kleinigkeit, auch wenn die englischen Snacks nicht wirklich nach unserem Geschmack sind. Es gibt verschiedene Blätterteigtörtchen, mit unterschiedlichen Füllungen, die alle nicht sehr Vertrauen erweckend aussehen. Christian bleibt daher bei der Suppe und ich esse die einzige Mehlspeise, die mir in England wirklich gut schmeckt und die es in Österreich nicht gibt: Scones, Strawberrysauce and Clotted Creme. Eine hervorragende aber sehr üppige Kombination.

Schließlich fallen uns beiden schon beinahe die Augen zu und wir beschließen gleich in der Nähe ein Quartier zu suchen. Direkt in Sissinghurst gibt es ein Bed&Breakfast, das aber voll ist so wie auch alle anderen im Ort Sissinghurst. Momentan ist gerade Hochsaison und vor allem die Engländer kommen Gärten schauen. Christian meint, wir sind hier ziemlich fehl am Platz und ich habe mir das Gartenhobby viel zu früh ausgesucht, denn das Durchschnittsalter der Gäste ist zwischen 70 und 90. Es ist auch eine deutsche Reisegruppe hier, die ganz begeistert durch die Gärten zieht. Der Jüngste ist vielleicht 75. Jedenfalls haben die Pensionisten alle Bed&Breakfast belegt und so müssen wir ein Stück weiterfahren, wo zwar auch alle Bed&Breakfast belegt sind aber The Georg Hotel hat noch Zimmer frei. Ich handle den Preis von 110 Pfund auch 80 Pfund herunter und wir fallen sofort in die wunderbar weichen Betten um ein Nachmittags- oder Abendschläfchen zu halten.

Als wir wieder aufwachen ist es gerade Zeit zum Abendessen und das tun wir dann auch.

The Georg Hotel ist eine Neuübernahme und wurde gänzlich renoviert und wird heute von einer Familie geführt. Es ist ein schönes altes Fachwerkhaus mit niedrigen Balken (Christian muss immer aufpassen) und sehr liebevoll restauriert. The Georg ist zugleich auch das örtliche Pub und Veranstaltungszentrum und hat ein für englische Verhältnisse ganz feines Restaurant.

Samstag, 2. September 2006

In der Früh beladen wir unseren kleinen KIA, nehmen ein äußerst gehaltvolles englisches Frühstück zu uns – bis Nachmittag ist uns schlecht – und fahren zu unserem nächsten Ziel. Das ist das Alfriston Clergy House in Alfriston und Batemans in Burwash, beides National Trust Gardens und nicht weit voneinander entfernt.

Schon auf den kleinen Landstraßen durch die wunderschön grüne englische Landschaft zu fahren ist ein Vergnügen. So macht es auch gar nichts, dass wir uns immer wieder verfahren. Viele der winzigen Ortschaften und der kleinen Nebenstraßen sind in meiner riesigen Südenglandkarte nicht eingezeichnet. Die Leute sind aber äußerst hilfsbereit und freundlich und so finden wir Alfriston ohne Mühe. Dort wollen wir das Pfarrhaus und seinen Garten besichtigen.

Alfriston Clergy House war das erste Objekt, das der National Trust um 10 Pfund erworben hat. Es ist weitgehend so erhalten wie es zum Zeitpunkt des Erwerbs war. Besagter Pfarrer, Gründungsmitglied des Trust, hat dieses Haus Jahre lang bewohnt. Der Garten ist sehr klein, nur ca. 2.000 m² aber das Besondere ist ein bewirtschafteter Gemüsegarten mit Hochbeeten. Leider ist das meiste schon abgeerntet.

Das Haus selbst ist ebenfalls sehr interessant, weil die ältesten Teile noch aus dem Mittelalter stammen. So gibt es einen sehr hohen Raum mit einer in der Mitte angeordneten Feuerstelle, die mehr an ein Lagerfeuer erinnert. Die Dachbalken sind aus Holz und das Haus ist mit Schilf gedeckt. Dieser alte Teil des Hauses (13. Jh.) wurde von einer Bauernfamilie bewohnt. Das Haus wurde dann mehrfach erweitert und die jüngsten Anbauten stammen aus dem 18. Jh. Entstanden ist ein Fachwerkgebäude und das interessanteste ist der Boden im mittelalterlichen Hausteil, der so hergestellt wird, dass man ca. 10 cm Kalk aufschüttet und diesen dann mit Sauermilch übergießt. Durch die chemische Reaktion entsteht eine Art versiegelte Boden. Genau diesen Vorgang hat man vor ein paar Jahren wiederholt weil eine Renovierung dringend nötig war. 120 Liter Sauermilch waren notwendig um den Boden wieder zu versiegeln.

Der Garten ist sehr hübsch und so wie auch Batemans ein typisch englischer Bauerngarten. In Sissinghurst Castle waren die Gartenräume ja etwas gemischt. Es gab einerseits Bauerngärten und englische Blumengärten andererseits aber auch ganz formelle Gartenräume.

Batemans ist viel größer als der Pfarrgarten in Alfriston und wird ebenfalls bewirtschaftet. Besonders hübsch ist das Obstspalier, das zu einem Tunnel geformt ist. Hier gibt es auch eine alte Mühle und wir haben das Glück, dass wir gerade zu einer Vorführung zurecht kommen. Wir sehen, wie das Wehr geöffnet und das Mühlrad angeworfen wird. Der Müller erklärt uns auch eine so einfache wie geniale Vorrichtung zum Brandschutz.

Die größte Gefahr in einer Mühle ist das Trockenlaufen der Mühlsteine. Wenn kein Getreide mehr nachkommt, reibt Stein auf Stein und die entstehenden Funken zünden den Mehlstaub und verwandeln das hölzerne Mühlengebäude im Nu in ein Flammenmeer. Damit das nicht passiert ist im Zulauftrichter ein Strick mit einer Schelle gespannt. Solange Getreide im Trichter steht ist der Strick fest eingebettet. Wenn das Getreide zur Neige geht, fängt die Schnur zu vibrieren an und die Schelle schellt den Müller herbei. Genial!

Das Vergnügen in Batemans wird ein bisschen getrübt, weil es bereits den ganzen Tag regnet. Ich komme aus meiner Regenjacke gar nicht mehr heraus. Aber die habe ich schließlich mit, weil schlechtes Wetter zu befürchten war. Wie sonst sollte alles so grün sein.

In Alfriston gibt es ein Bed&Breakfast aber das ist bereits ausgebucht. So trinken wir dort nur einen Tee und ich esse Scones und wir fahren dann weiter Richtung Süden.

Auf Christians Wunsch machen wir eine kleine Stadtrundfahrt durch Brighton, da ihn der Ort nicht beeindruckt und ich ihn schon gesehen habe, fahren wir weiter nach Southampton wo wir in einem kleinen Bed&Breakfast Quartier nehmen. Es ist wirklich ziemlich schwierig ein Zimmer zu finden, da fast alles ausgebucht ist und die hilfreichen Touristinformationen am Wochenende entweder ganz geschlossen haben oder bereits zu Mittag zumachen.

So versuchen wir in einem herzigen Städtchen auf dem Weg nach Southampton ein Zimmer zu bekommen aber man sagt uns, dass aufgrund eines Festivals dieses Wochenende die ganze Stadt bis 30 Meilen im Umkreis ausgebucht ist.

Schließlich werden wir doch fündig. Unser Bed&Breakfast ist allerdings grenzwertig. Bad und Klo für alle und die Hausherren sind bereits so alt, dass man sich Sorgen machen muss ob sie zum Frühstück noch am Leben sein werden. Der Hausherr kommt das Zimmer aufzusperren und ist so schwerhörig, dass er kein Wort versteht. Es gibt auch drei furchtbar laute Glocken im Haus und man muss laut einem Schild an der Tür alle drei läuten und Geduld haben bis jemand öffnet. Die Hausfrau leidet offensichtlich an Parkinson und es ist eigentlich eine Schande dass so alte, kranke Leute noch arbeiten müssen.

Das Zimmer ist winzig aber sauber so wie auch Bad und WC und für eine Nacht sollte das reichen. Christian, das verwöhnte Stadtkind, mault zwar ein bisschen aber ich habe keine Lust im 5-Stern-Hotel der Stadt (dort sind natürlich immer Zimmer frei) 150 Pfund für die Nacht zu bezahlen.

Sonntag, 3. September 2006

Heute haben wir ein dichtes Programm mit drei Sehenswürdigkeiten. Einerseits wollen wir uns die Stadt Salisbury und ihre Kathedrale anschauen, dann wollen wir Stone Henge besuchen und abschließend den Garten von Iford Manor.

Salisbury gefällt uns wirklich gut und wir bummeln bis in den frühen Nachmittag in der Stadt herum, essen in einem Pub typisch englische Hausmannskost (interessant), bummeln im Innenhof der Kathedrale herum (auch hier gibt es einen Kräutergarten) und außerdem scheint ausnahmsweise die Sonne.

Auf dem Weg nach Stone Henge verfahren wir uns dann ein paarmal aber schließlich sehen wir die riesigen Steinsäulen am Horizont. Man kann gegen ein horrendes Eintrittsgeld auf einem bewachten Parkplatz parken und durch einen Tunnel unter der Straße auf das Gelände von Stone Henge gelangen. Den Steinen nähern darf man sich nicht. Wir machen es so wie viele Engländer, parken auf einem Feldweg und schauen uns den Steinkreis vom Zaun aus an. Nach 5 Minuten haben wir genu gesehen. So faszinierend ist das auch wieder nicht. Im Reiseführer lesen wir, dass immer zur Sommer- und Winter-sonnenwende sämtliche selbsternannte Hexen, Hexer und Druiden aus ganz Großbritannien und zum Teil aus der ganzen Welt anreisen und versuchen in den Steinkreis einzudringen um dort ihre Zauberkünste zu versuchen. Mehrere 100 Bobbys sind notwendig um das Gelände abzusperren und das zu verhindern. Ich würde sie einfach lassen. Vermutlich werden keine Wunder geschehen.

Jetzt müssen wir uns schon beeilen um noch rechtzeitig zum Iford Manor zu kommen und das ist

wirklich schwer zu finden. Die Dörfer hier sind so winzig, dass oft nicht einmal mehr die Leute auf der Straße die Ortsnamen kennen. Aber schließlich haben wir es doch geschafft und fahren einen ganz schmalen Weg an einer Mauer entlang - Christian mault die ganze Zeit, dass das falsch sein müsse weil das sei keine Straße mehr - und landen letztlich auf dem Parkplatz von Iford Manor.

Diesen Garten habe ich deswegen ausgesucht, weil er ganz anders ist wie die bisher besichtigten. Iford Manor hat einen sogenannten italienischen Garten, der vom Gartenarchitekten Peto geplant und errichtet wurde. Peto selbst hat bis in die 30-er Jahre des vorigen Jahrhunderts in diesem Haus gelebt und es ist auch nach wie vor in Privatbesitz. Der Garten ist in der Hochsaison an 3 Tagen und ansonsten nur am Sonntag geöffnet und die Dame, die im Leinenkleid und mit Strohhut an der Kasse sitzt, ist ganz sicher die Hausherrin. Die Haushälterin betreibt einen kleinen Tearoom wo man Tee und Kuchen kaufen kann.

Der Garten selbst ist auf Terrassen angelegt und jede Terrasse hat einen anderen Charakter bzw. ein anderes Thema aber alles mediterran. Hier sehen wir unzählige Brunnen und Wasserspeier, Säulen, Steinfiguren und riesige Terrakottatöpfe, geformte Buchshecken, Palmen, Lavendel und es gibt sogar einen japanischen Garten. Der besteht aus einem ziemlich verwahrlosten Seerosenteich, ein paar kleinen steinerner Pagoden und als Highlight einem riesigen wunderschönen Schlitzahorn.

Das Gelände ist 4 ha groß und wir bummeln eine Weile herum. Nach Tee und einem überaus gehaltvollen Schokoladekuchen (erinnert mich an Neuseelands „Death by Chocolate“) beschließen wir gleich in der Gegend nach einem Nachtquartier Ausschau zu halten.

Zuerst müssen wir allerdings den schmalen, steilen Weg wieder hinauffahren. Zu allem Überfluss begegnet uns eine Reitergruppe. Wir streifen beinahe die Flanken der Tiere und die Reiter müssen das Bein über unser Autodach hinwegheben. Aber das beeindruckt hier niemanden – außer vielleicht Christian.

Unser Quartier finden wir im Nachbarort. The Old Manor ist ein umgebautes Farmhaus mit herzigen, typisch englischen Zimmern und das Konzept ist so ähnlich wie in Ballachulish. Für die Hausgäste gibt es Bed&Breakfast und man kann auch Abendessen, wenn man vorbestellt. Wir kriegen das letzte Zimmer nach einigem Handeln um 70 Pfund statt 90 und teilen die Anlage mit einer amerikanischen Radfahrgruppe. Das Servierpersonal, das aus den beiden Töchtern der Wirtin besteht (Koch ist der Wirt) ist vollkommen überfordert mit dieser riesigen Anzahl von Gästen. Das Haus ist voll und die beiden Mädchen sind offensichtlich am Ende ihrer Weisheit. Aber schließlich kriegt doch noch jeder sein Essen und wohligh müde lesen wir noch ein bisschen auf den bequemen Polstermöbeln vor dem Kamin und gehen dann schlafen.

Montag, 4. September 2006

Ich bekomme Porridge zum Frühstück und die Sonne scheint zumindest zeitweise. Besser kann der Tag ja gar nicht anfangen.

Heute haben wir vor nach Bath zu fahren und uns den dortigen botanischen Garten sowie einen Stadtgarten anzuschauen. Bath soll außerdem ein sehr nettes Städtchen mit einer interessanten Kathedrale sein. Ich freue mich schon und stelle es mir so ähnlich vor wie in Salisbury.

Bath empfängt uns mit ziemlich viel Verkehr und wir finden uns nur mühsam zurecht. Die Suche nach einem Nachtquartier ist ebenfalls nicht so einfach wie wir uns das vorgestellt haben. Wir finden zwar eine Straße, in der ein Bed&Breakfast neben dem anderen ist aber die einen sind zu teuer, die anderen sind voll und diejenigen die wir uns leisten wollen und die noch Platz haben, haben die Zimmer auf die laute Durchzugsstraße hinaus. Etwas enttäuscht beschließen wir uns zumindest die Gärten anzuschauen und finden einen öffentlichen Parkplatz wo wir unser Auto lassen können. Durch puren Zufall ist der gleich neben dem Georgian Garden.

Dieser Stadtgarten ist winzig klein, eigentlich nur ein ca. 200 m² großer Hof. Nichtsdestotrotz ist er bemerkenswert, weil er in meiner Auswahl der einzige typische Stadtgarten ist und auch der einzige aus dem 16. Jh. Damals wurden die Gärten nicht angelegt um darin herumzuspazieren, sondern sie wurden von den Fenstern des Hauses aus betrachtet. Daher auch die Ausrichtung zum Haus hin. Der Eintritt ist frei und das Haus unbewohnt und nicht zu besichtigen. Wir ruhen uns also auf der mehr dekorativen wie bequemen Steinbank ein bisschen aus und beschließen dann doch noch in Bath herumzuspazieren. Wir besuchen die alten Römerbäder und der Charme des Städtchens erschließt sich uns letztlich. Dableiben wollen wir aber trotzdem nicht. Als unser Parkschein abgelaufen ist setzen wir uns ins Auto und fahren weiter in die Richtung unseres nächsten Zieles. Kurz nach Wells, der kleinsten Stadt Englands mit nur 10.000 Einwohnern, finden wir ein nettes Quartier.

Auf der Crapnell Farm beziehen wir ein hübsches Zimmer. Die Farm befindet sich an einer kleinen Seitenstraße in der Nähe des Ortes Dinder. Ein hübsches Vorgärtchen mit Swimmingpool empfängt uns und als ich die Wirtin ob des netten Gartens lobe, erklärt sie mir dass der Garten nur für die Gäste sei und sie und ihr Mann Gartenarbeit absolut hassen. Na ja.

Abendessen wird hier nicht gekocht, und so müssen wir in den Ort. Ich beschließe, dass wir Bewegung brauchen und zu Fuß gehen. Das erweist sich als keine besonders gute Idee. Nachdem wir den Anweisungen unserer Hausfrau folgend über eine mit Kuhfladen gespickte Wiese gewandert und über mehrere Zäune geklettert sind, finden wir endlich einen Fahrweg, der uns dann tatsächlich nach Dinder bringt. Zurück gehen wir dann sicherheitshalber auf der Straße. Das ist zwar ein Umweg aber hier können wir wenigstens nicht in einen Graben fallen oder in eine Kuhflade treten. Es ist ganz schön weit und geht die ganze Zeit bergauf und so kommen wir wohligh müde auf der Farm an, wo wir gleich zu Bett gehen.

Dienstag, 5. September 2006

Nach dem gewohnt gehaltvollen Frühstück folgen wir dem Rat unserer Wirtin und fahren nach Wells zurück. Angeblich ist das Städtchen wirklich hübsch und das stimmt. Die sehenswerte und für den kleinen Ort viel zu große Kathedrale und die blumengeschmückten Häuser gefallen uns sehr. Bei dieser Gelegenheit können wir auch praktische Dinge erledigen und Geld abheben. Christians Versuch ein Internetcafe zu finden scheitert daran, dass das Internetcafe ein Teil der städtischen Bibliothek ist und dort schon eine Menschenschlange angestellt ist. Wir halten uns also nicht auf sondern machen uns auf den Weg zum Dartmoor Nationalpark. In unserem Reiseführer sind mehrere Wanderungen durch den Park beschrieben und Christian entscheidet sich ganz pragmatisch für die kürzeste, nachdem ich ihm die Optionen vorgelesen habe.

Damit wir nicht in Zeitnot geraten beschließen wir schon vorher Quartier zu suchen und finden auch eine kleine Farm, die uns aufnimmt. Vorher jedoch haben wir einige Mühe uns zurechtzufinden. Im gesamten Nationalpark gibt es nur einspurige Straßen und Christian fühlt sich zwischen den hohen Hecken, die die Sicht verstellen, gar nicht wohl. Schließlich kann jederzeit jemand entgegenkommen und die Ausweichstellen sind rar. Wir begegnen kaum Autos, und die wenigen, die uns entgegenkommen, sind die Umstände hier gewohnt und schieben schnell zur nächsten Ausweiche zurück.

Aber wir verfahren uns und finden den Einstieg zu unserem Wanderweg nicht. Bei unseren Runden finden wir allerdings die Farm. Die Wirtin erklärt uns, dass sie uns ihr letztes Zimmer gibt weil sie schon voll ist. Das stellt sich nachher als glatte Lüge heraus. Offenbar hat sie Gäste ziemlich notwendig. In Wirklichkeit ist das Haus ganz leer. Aber sie versorgt uns mit einer Wanderkarte die wesentlich detaillierter ist als unsere und so finden wir nach mehrmaligem Fragen doch noch die Fingle Bridge, wo der Rundwanderweg zum Drogo Castle beginnt.

Christian ist ziemlich schlechter Laune. Zuerst die engen Straßen, dann das mehrmalige hin- und herfahren und nun die Wanderung. Murrend marschiert er vor mir her und versucht das Tempo zu erhöhen, damit wir schneller fertig sind. Ich lasse mich aber nicht hetzen und will außerdem noch zum Castle Drogo hinaufsteigen um die dortigen Gärten zu besichtigen. Christian verweigert und bleibt am Waldesrand mit seinem Buch zurück während ich das Schloss und die zugehörigen Gärten besichtige. Auch diese Anlage gehört dem National Trust und ist kein richtiges Schloss. Eigentlich ist es ein Herrnsitz, der von einem sehr reichen Menschen gebaut worden ist und zwar im Stil einer Burgruine. Sehr unpassend hat er dazu einen barocken, französischen Senkgarten angelegt. Der Garten ist allerdings sehr hübsch. Als ich gestärkt mit einer Suppe wieder zu Christian stoße berichtet er mit leuchtenden Augen über seine Erlebnisse während meiner Abwesenheit.

So haben fünf Rehe, die sich gegen den Wind genähert haben Christian erst in letzter Sekunde bemerkt. Er konnte sie sehr gut beobachten und erst als sie an ihm vorbei waren haben sie offenbar seine Witterung aufgenommen und sind dann entsetzt geflüchtet. Drei in die Richtung aus der sie gekommen sind und zwei weitere den Berg hinauf wobei eines in ein Gebüsch gestürzt ist. Der hautnahe Kontakt mit der Natur entschädigt Christian für die mühselige Wanderung.

Wir steigen dann hinunter ans Ufer des Flusses Teign und verlassen den Jägerpfad um auf den Fischerpfad zu wechseln, der uns wieder zur Fingle Bridge zurückbringen wird. Im dortigen Gasthaus essen wir eine Kleinigkeit und fahren dann auf den schmalen Straßen mit den hohen Hecken zurück in unser Bed&Breakfast, wo wir einen geruhsamen Abend verbringen. Die Wirtin kocht uns Tee zu unseren mitgebrachten Sandwichs und in der Zwischenzeit sind zwei weitere Gäste angekommen. Diese beiden sind Kontrolloren vom britischen Touristboard.

Mittwoch, 6. September 2006

Unser heutiges Ziel ist Eden Project. Das ist eine visionäre Anlage, die auf den Gründen eines alten Kaolinbergwerkes errichtet worden ist. Man hat 2 riesige Glashäuser gebaut von denen eines einen tropischen Regenwald beinhaltet und das andere mediterrane Pflanzen. Das Projekt dient der Forschung und der Lehre sowie der Erhaltung von gefährdeten Pflanzen.

Wir müssen unser Auto auf einem der riesigen Parkplätze abstellen. Der unsere ist die Melone. Von

dort werden wir mit einem Shuttlebus zum eigentlichen Gelände gebracht. Eden Project besteht wie gesagt aus den beiden Glashäusern und dann noch aus einer riesigen Außenanlage. Gleich beim Eingang ist ein Ausstellungsobjekt, das einen Raum darstellt in dem sich Menschen und Tiere befinden, Möbel, auf dem Tisch stehen Speisen usw. In einer kleinen Show wird dann gezeigt, was es alles nicht gäbe wenn es keine Pflanzen gäbe. Am Ende sterben Menschen und Haustiere weil kein Sauerstoff von den Pflanzen produziert wird.

Auch in den Außenanlagen gibt es immer wieder spezielle Bereiche in denen man beispielsweise etwas über den Hanfanbau lernen kann oder über Reis. In den Restaurants werden Produkte aus eigenem Anbau und biologische Lebensmittel angeboten.

Um die Anlage zu errichten, mussten die Hänge des Kaolinbergwerkes terrassiert werden. Die Gärtner und Bauleute mussten zum Teil angeseilt arbeiten und die Abseilanlage ist nach wie vor vorhanden. Jetzt wird sie als Attraktion für die Touristen genutzt. Die Besucher von Eden Project können sich vom höchsten Punkt zum tiefsten Punkt abseilen und ich kann natürlich nicht widerstehen und stelle mich ziemlich lange an. 10 Pfund muss ich bezahlen und dann bekomme ich ein Geschirr umgeschnallt muss die Schuhe ausziehen, die in einem Transportsack mitgegeben werden, und kann am Drahtseil hinuntersausen. Christian steht ganz nervös unten am Ankunftspunkt, denn er hat die Aufgabe mich zu fotografieren.

Nachdem wir uns in den weitläufigen Anlagen müde gelaufen haben machen wir uns auf nach Cornwall. Hier haben wir noch 2 Gärten zu besichtigen, einen in Trurow und einen in Polruan. Quartier nehmen wir in Mevagissey. Dieser kleine Ort liegt direkt an der Küste und ist der Ferienort schlechthin. Tolle Aussicht, mildes Klima, herzige an den Hang geklebte Häuschen und ganz viele Segelschiffe. Diesmal bemühen wir das Tourist Office und für 2 Pfund finden sie uns ein Zimmer in einem Hotel hoch oben über den Klippen. Das Hotel ist eher einfacher Natur und nicht so herzlich wie unsere Bed&Breakfast bisher. Dafür ist es auch nicht so teuer und einen Wachhund, der sich sofort auf den Rücken wirft und gestreichelt werden will, gibt es hier auch.

Wir bummeln noch in Mevagissey herum und gehen in einem Lokal am Hafen essen. Das Lokal war allerdings keine gute Wahl. Christian hat es ausgesucht und der ist leider bei Restaurants nicht sehr zuverlässig. Rein optisch gleicht es einer Bahnhofshalle und die Zubereitung des Essens dauert ewig. Dafür sind die Portionen riesig. Am Nachbartisch sitzt ein Pärchen die zusammen wahrscheinlich 250 kg auf die Waage bringen und nicht einmal die bekommen ihre Portionen hinunter. Die Nachspeise nehmen sie als doggy bag mit nach Hause.

Ich schaffe mühsam meinen Fisch und brauche für den Weg zurück zum Hotel doppelt so lang, denn erstens geht es bergauf und zweitens bin ich mindestens 3 kg schwerer.

Donnerstag, 7. September 2006

Wir fahren zuerst nach Trurow um uns dort Bosvigo House anzuschauen. Bosvigo House ist eigentlich eine Gärtnerei mit angeschlossenem Schaugarten. Die Attraktionen sind einerseits ein viktorianisches Glashaus und andererseits die Tatsache, dass hier im wesentlichen Pflanzen gesetzt sind, die im Herbst blühen. So empfängt uns ein gelb-rot-oranges Blütenmeer und auch das Glashaus ist wirklich toll. Eine Metallkonstruktion, die innen als Teestube eingerichtet und mit einer Reihe von wunderschö-

nen Kübelpflanzen dekoriert ist. Man kann hier natürlich auch Pflanzen kaufen, das tun wir aber nicht. Nicht nur würde es Transportprobleme geben, sondern die Pflanzen sind in England gut doppelt so teuer wie bei uns.

Anschließend fahren wir dann Polruan. Dabei stoßen wir auf ungeahnte Hindernisse. Polruan ist auf der anderen Seite eines Flüsschens und es gibt keine Brücke. Nach einigem hin und her und ein paar Mal fragen finden wir dann eine kleine Autofähre mit der wir über den Fluss setzen können.

In Polruan angekommen müssen wir unser Auto an der Ortseinfahrt auf dem großen Parkplatz lassen. Der Ort ist nicht autotauglich. An die Klippen hingeklebt besteht er im wesentlichen aus kleinen Pfaden und Treppen die zwischen den Häusern durchführen.

Unser Ziel ist der Headland Cliff Garden und der zeichnet sich dadurch aus, dass dort salz- und windresistente Pflanzen angebaut wurden. Ich hoffe auf Ideen für meine stürmische Dachterrasse. Wie der Name schon sagt liegt der Garten direkt an einer Klippe über dem Meer. Als wir dort ankommen finden wir an der Tür ein großes Schild auf dem „geschlossen“ steht. Ich bin aber frech und gehe hinein und läute die Besitzerin heraus. Es handelt sich um eine sehr alte Dame, die mir erklärt dass sie eigentlich offen haben sollte (so steht es auch in meinem Gartenbuch) aber schon so alt ist, dass sie mehr Zeit für sich selbst braucht. Sie ist aber gnädig und weil wir nur zwei sind erlaubt sie uns im Garten herumzugehen und fordert uns nur auf, alle Türen, die wir öffnen, auch wieder zu schließen. Dann drückt sie mir ein Prospekt in die Hand, stellt eine kleine Spendenbox auf die Schwelle ihres Hauses macht die Tür zu und ward nicht mehr gesehen.

Wir bummeln also herum. Das schönste an diesem Garten ist die Aussicht. Einerseits kann man hoch über den Klippen stehen und aufs Meer hinausschauen und andererseits auf einen winzigen Pfad mit einer Stiege direkt zum Wasser hinuntersteigen, denn dort gibt es eine kleine Badebucht. Die Pflanzen sind nicht sehr attraktiv. Windgepeitschte Latschen und Gräser. Trotzdem eine tolle Anlage und wenn es so was in der Wiener Innenstadt gäbe, würden wir das beide sofort wollen. Leider ist es ein bisschen weitab und so verlassen wir den Garten wieder um nach London zu fahren.

Diesmal nehmen wir nicht die kleinen Seitenstraßen sondern die Autobahn und sind um 4 Uhr in Heathrow, wo wir das Auto unbetankt zurückgeben. Wir finden einfach nicht zur weithin sichtbaren Tankstelle. Nach 3 Runden am Autobahnkreuz geben wir auf und zahlen die Gebühr fürs tanken. Um 18:00 Uhr sind wir in unserem Quartier.

Christian hat im Morgan Hotel, einem kleinen Bed&Breakfast direkt hinter dem British Museum, zu Ehren meines Geburtstages gleich eine Suite gebucht. Wir haben also ein richtiges Appartement mit Wohnzimmer, Schlafzimmer, einer kleinen Küche und allen Nebenräumen, die man so braucht. Wir stellen nur die Koffer ab und lassen ansonsten alles liegen und stehen und fahren sofort zum Theater, denn heute geht sich noch ein Musical aus. Wir schauen uns The Producers an, ein Musical im alten Stil, recht humorvoll und natürlich - wie man es in Londoner Westend erwarten kann - ausgezeichnet inszeniert.

Nach dem Theater gehen wir essen und fallen dann ins Bett.

Samstag, 9. September 2006

Den ganzen Vormittag laufen wir herum um Theaterkarten zu besorgen. Unser kleines Kartenbüro lässt uns diesmal im Stich. Es gibt keine Karten und wir müssen zu den einzelnen Theatern. Für heute Abend kaufen wir Karten für Avenue Q und für Sonntag besorgen wir Karten für Rock'n Roll, ein hochpolitisches Theaterstück, indem anhand der Entwicklung der Rock-Musik der Fall des eisernen Vorhangs und der Prager Frühling thematisiert werden.

Für Montag besorgen wir Karten für das nahezu ausverkaufte Musical Wicked, das die Vorgeschichte der Hexen von Oz beschreibt. Hier erfahren wir warum die böse Hexe des Westens böse geworden ist und die gute Hexe des Ostens gut. Christian ist nicht begeistert, aber er ist froh, dass ich nicht das Musical Daddy Cool ausgesucht habe, das die Geschichte der Popgruppe Booney M erzählt und im wesentlichen aus Discomusik besteht.

Nachdem wir unsere Theaterkarten haben, absolvieren wir unseren traditionellen Besuch auf der Portobello Road. Der Portobello Market ist in vollem Gange und wir kaufen Lebensmittel ein, denn die Restaurants in London sind so teuer, dass einem das Essen im Has stecken bleibt. Und da wir eine Küche in unserem Appartement haben, beschließen wir selbst zu kochen – sprich kalte Sachen einzukaufen. Wir benutzen nur den Kühlschrank und die Teemaschine.

Bei dieser Gelegenheit besuchen wir auch den Roof Garden. Das Haus gehört Richard Branson (ja, der von Virgin). Es ist eigentlich ein ganzer Häuserblock und auf dem Dach befindet sich ein 8.000 m² großer Dachgarten mit einem Wäldchen, einer Seenlandschaft inklusive Flamingos und einem Orientgarten. Mittendrin steht ein Clubgebäude und man kann das Ganze für Partys mieten. Wir wandern ein bisschen herum und das Faszinierende ist, dass man nicht das Gefühl hat auf dem Dach eines Gebäudes zu sein. Der Garten ist von einer hohen Mauer umgeben und nur bei den wenigen Luken, wo man hinausschauen kann, sieht man, dass man sich hoch über dem Erdboden befindet. Und der See mit den Flamingos ist natürlich unschlagbar.

Sonntag, 10. September 2006

Heute schauen wir uns einen Apothekergarten an. Dieser wurde von der Apothekergesellschaft angelegt und dann an den National Trust übertragen. Im wesentlichen sind dort Heilpflanzen zu sehen.

Wir wandern durch South Kensington, einem hübschen Wohnort Londons, und dann durch den Garten. Es gibt ein Teehaus, wo Christian unbedingt noch etwas essen muss, was dazu führt dass wir beinahe zu spät ins Theater kommen.

Es ist eine Nachmittagsvorstellung und so sprinten wir im Laufschrift zur U-Bahn. Schweißgebadet kommen wir an und ich bin stinksauer. Für jeden normalen Menschen war es absehbar, dass das Essen dort lange dauert. Und genauso war es auch. Wer das nicht geglaubt hat war Christian. Wenn er hungrig ist, setzt einfach sein Gehirn aus. Offenbar werden dann nur noch die lebensnotwendigen Organe versorgt. Die Niere zum Beispiel, denn er verliert noch wertvolle Zeit auf dem Klo.

Wir schaffen es gerade noch auf unsere Plätze als der Vorhang hochgeht aber Avenue Q versöhnt mich dann wieder.

Nachdem wir in unserem Appartement gegessen haben fahren wir – ebenfalls eine Tradition – nach Camden Town. Christian will sich unbedingt ein Konzert anschauen aber das, das er sich ausgesucht hat, ist (ebenfalls traditionell) ausverkauft. Das ist schon in der Zeitung vermerkt. Es handelt sich um eine seiner Lieblingsgruppen aus Australien und wir versuchen doch noch hineinzukommen. Wir sind aber zu spät dran und die Schwarzhändler sind schon weg.

Damit tritt Plan B in Kraft und wir gehen in einen kleinen Club um uns dort einen Reggaesänger anzuschauen. Es ist ganz nett, begeistert mich aber nicht übermäßig.

Montag, 11. September 2006

Heute haben wir beide frei voneinander und jeder kann einkaufen gehen wie es ihm beliebt. Ich bummle die Straßen rund um unser Hotel entlang und gehe in die schon bekannten Boutiquen einkaufen. Mit einem hübschen Minirock und neuen Jeans komme ich nach Hause. Christian hingegen kommt mit einem riesigen Sack CDs und einem Stoß Comics ins Hotel zurück. Auch er war in den bekannten Geschäften.

Der Tag endet wunderschön mit dem Musical Wicked.

Dienstag, 12. September 2006

Heute Abend geht es zurück nach Wien und wir packen unsere Koffer und lassen das Gepäck im Hotel zurück. Dann machen wir uns auf den Weg zur Tate Modern, wo wir uns die dortigen Ausstellungen anschauen und dann noch an der Themse entlang bummeln und etwas essen.

So geht ein ereignisreicher Urlaub zu Ende. Am Flughafen muss ich mich noch kurz ärgern, weil man mir bei der Sicherheitskontrolle meinen Labello wegnimmt. Dass ich keinen Labello mehr habe ist weniger schlimm, denn der war ohnehin schon fast leer. Beängstigend ist allerdings, dass man das offenbar für eine Maßnahme hält um Terrorismus zu bekämpfen. Wenn das die einzige ist, habe ich wirklich Angst um meine Sicherheit.

Wir kommen pünktlich in Wien an, erwischen gerade den nächsten CAT. Das Gepäck ist auch da. Ein tolle Geschenk zum 50. Geburtstag.